

den früheren auf der Nord-Ostseite gelegenen sieben Gütern drei gemacht wurden, sowie Scheumann's und Hänich's zusammenkamen. Die in No. 3 als Beilage erscheinende Ansicht des Dorfes Strehlen 1704 wird uns das Aussehen der Güter der Vorgenannten veranschaulichen. Nach dem vorliegenden Plane führen im Dorfe nur drei Brücken über den Bach; die Hauptstrasse und Jobst Dämme's Weg führen durch denselben. Die in dem vorigen Artikel erwähnten drei alten Weichbildsteine der Stadt Dresden finden sich auf dem Plane verzeichnet.

— Eckardt. —

Eine Sage von der Mühle in Strehlen.

Nach mündlicher Mittheilung des Herrn E. W. Zöllner erzählt von C. Hösemann, Lehrer em.

Vor mehr als 60 Jahren lebte in unserem Dorfe Strehlen ein Müller, Namens Gärtner, mit seiner Gattin in recht behäbigen Umständen. Da sie selber keine Kinder hatten, nahmen sie einen armen Waisenknaben zu sich, und namentlich war es der Müller, der sich des Knaben in aller Liebe annahm, während seine Frau sich wahrhaft stiefmütterlich betrug, und den armen Schelm durchaus nicht leiden konnte. Oefters machte ihr der Müller deshalb ernstliche Vorstellungen, ihr Betragen wurde aber eher liebloser als freundlicher. Auch der arme Müller musste darunter leiden, bis ihn endlich der Tod aus dieser Zeitlichkeit hinweg nahm. Von Stund an erging es dem unglücklichen Pflegesohne noch schlimmer: er bekam nicht satt zu essen, wurde schlecht gekleidet und überaus lieblos behandelt. Zu dieser Zeit wohnte in der Mühle ein wohlhabender Hausgenosse, auch Gärtner mit Namen, der seinem Nachbar, dem Stellmachermeister Zöllner (Grossvater unseres E. W. Zöllner), öfters klagte, dass es in seinem Logis nicht ganz geheuer sei; es vexire ihn Nachts im Bette, stosse und kneiffe ihn, und dergl. m. — Der Stellmacher, der an solche Sachen nicht glaubte, lachte darüber. Als ihn aber der Geplagte später einmal ersuchte, während seiner Abwesenheit das Logis zu hüten, wurde er anderer Meinung. Schon lag er in des Nachbarns Bette und war im Einschlafen begriffen, als die Thüre auf- und zugeschlagen wurde, Geräusch wie von Strohbündeln zu hören war u. s. w. und das hielt an bis um die zwölfte Stunde. Zu dieser Zeit hörte er den Nachtwächter blasen, beruhigte sich, schlief und erwachte erst am andern Morgen. Nun wusste er, was er von der Mühle zu halten hatte. Die folgenden Nächte pflegte er seines Wächteramtes vom Fenster seiner Wohnung aus; in die Mühle wagte

er sich aber Nachts nicht mehr. Als nun der Abwesende nach Hause kam und das Geschehene hörte, sagte er zum Meister Zöllner: „Na, da seh'n Sie, dass ich recht hatte!“ Später erzählte Meister Zöllner der Wittwe Gärtner den Vorfall, und diese bat ihn erschrocken davon zu schweigen, um nicht die Mühle, die sie gern verkaufen wollte, in Verruf zu bringen. Auch das Gesinde wollte allerhand Erscheinungen erlebt haben, namentlich sei manchmal ein schäbiger Kerl mit struppigen Haaren gesehen worden. Ferner erzählte die Müllerin, dass sie einst nach dem Gottesdienste (sie besuchte fleissig die Frauenkirche), als sie ein Glas Wein bei Schäm's (jetzt Anton) hätte trinken wollen, ihren verstorbenen Mann dort auf dem Sopha habe sitzen sehen. Sie konnte vor Schreck nicht trinken, bezahlte und ging fort; ihr Mann begleitete sie bis vor den Pirnaischen Schlag, drohete ihr mit dem Finger und verschwand. Auch zu Hause sei er ihr öfters drohend erschienen. — Später hat sie ihr Betragen gegen den Knaben geändert, und denselben, der ein natürlicher Sohn des Müllers von einer Magd gewesen sein soll, an ihren Tisch genommen und anständig gekleidet. Darauf hat sich der Müller zufrieden gegeben und ist nicht wieder gesehen worden.

Der Hausgenosse Gärtner zog später nach Golberode.

— Hösemann. —

Abgedruckt in No. 3 u. 4. 1886 d. „Bergblumen“.

An unsere Leser!

Durch die Arbeitseinstellung der Buchdrucker-gehilfen ward das Erscheinen der letzten Nummern des alten, sowie dieser ersten Nummer des neuen Jahrgangs verzögert. Wir bitten um diese unverschuldete Säumniss zu verzeihen und die Versicherung einer nun rasch folgenden Lieferung entgegen zu nehmen.

Die Einverleibung Strehlens zu Dresden veranlasst uns die erste Nummer des neuen Jahrganges mit nur Strehleiner Ansichten u. s. w. zu füllen.

Die Fortsetzung der „Chronik von Strehlen“, geschrieben von Herrn Prof. Dr. Soph. Ruge, erfolgt in den Nummern 3 und 5. Diese 3 Nummern, 1, 3 und 5, können separat für 1 M. bezogen werden.

Mit bestem Grusse

die Schriftl. d. Bergblumen.